

Bundesregierung, des Umweltkernindikatoren-systems des Bundes, der Länderinitiative Kernindikatoren und des Umwelt-Barometers des Umweltbundesamtes. Allein dieses Beispiel zeigt, welch gewichtige Rolle Vögel inzwischen als Indikatoren zur Beschreibung des Zustandes unserer natürlichen Ressourcen einnehmen – und belegt damit auch den hohen Stellenwert eines fachlich seriösen Vogelmonitorings.

Mit 75 Jahren ist die Staatliche Vogelschutz-warte Steckby genau doppelt so alt wie der DDA, der im Januar 1970 gegründet wurde. Die Staatliche Vogelschutzwarte Steckby sollte das heutige Jubiläum in vollen Zügen genießen, kann sie doch mit Stolz auf ein jederzeit sehr erfolgreiches Engagement im Vogelschutz zurückblicken.

CHRISTOPH SUDFELDT

Grußwort des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) – Vizepräsident HELMUT OPITZ



Sehr geehrte Frau Ministerin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

für die Einladung zum 75jährigen Jubiläum der Vogelschutzwarte in Steckby bedanke ich mich ganz herzlich und überbringe Ihnen die Glückwünsche des NABU und seines Präsidenten, OLAF TSCHIMPKKE. Ich persönlich freue mich als Verbindungsglied des NABU-Präsidiums zu Ornithologie und Vogelschutz hier Freunde zu besuchen und ein Grußwort sprechen zu können.

Sie kennen sicher die 1985 erschienene, von JÜRGEN SIMON u. a. verfasste Chronik des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV) „Es begann mit einer Insel“. Diese Insel war das kleine persönliche Schutzgebiet von LINA HÄHNLE in der Brenz bei ihrem Wohnort Giengen. Mit ihrem Namen, und dem ihres Sohnes HERMANN, ist auch das demgegenüber weitaus wichtigere Schutzgebiet Steckby verbunden. Blättern wir in der o. g. Chronik, so finden wir als herausragende Schutzgebiete des DBV (heute NABU) Trischen, Steckby, Federsee, Wallnau und Sunder mit den Meißendorfer Teichen, alles klangvolle Namen, die jedes Ornithologenherz höher schlagen lassen. Die Berichterstattung über Steckby nimmt nicht weniger als 22 Seiten ein, was den absoluten Spitzenwert bedeutet. Damit sind wir wieder bei LINA HÄHNLE, die am 16. Mai 1934 die Station in Steck-

by besuchte, und diese kurz nach dem Tode von MAX BEHR für den DBV übernahm. Das Schutzgebiet wurde nach seinem spiritus rector, dem Amtmann MAX BEHR, „Behr Steckby (Anhalt)“ genannt.

Von 1935 bis 1943 leitete der bekannte Ornithologe RUDOLF BERNDT die Station, aber über die Geschichte und die wichtigen Namen werden Sie ja im Verlauf dieser Veranstaltung noch eingehend informiert. Es entbehrt nicht ganz der Ironie, dass ein Hauptaugenmerk auf die Arbeit mit Nistkästen, vor allem aus Gründen der biologischen Schädlingsbekämpfung, gelegt wurde. Auch ich gehöre der Generation an, die in den 1960er und 70er Jahren den DBV als Verein der Nistkastenaufhänger (und Winterfütterer) manchmal belächelte. Natürlich haben sich bis heute, selbstverständlich auch in Steckby, die Inhalte verschoben und andere Themen stehen im Vordergrund, aber die Nistkästen haben eine gewisse Rehabilitation erfahren und sind für manche Arten sogar existentiell notwendig.

In der Zeit nach 1945 hatten wir naturgemäß keinen Einfluss in Steckby mehr, wenn sich auch der Hinweis findet, dass das Schutzgebiet „Behr Steckby“ von der Militärregierung genehmigt worden ist. 1960 erschien in 2. Auflage das Werk „Kieferschädlinge und Vogelwelt“, in dem RUDOLF BERNDT und HERMANN HÄHNLE in Steckby gewonnene Ergebnisse zusammenfassten. Diese

wissenschaftlichen Ergebnisse sind als Erfolgsgeschichte zu werten und waren die Vorläufer der aktuellen Populationsstudien, wie sie auch heute noch betrieben werden. Wir haben dann vom Westen Deutschlands aus den Werdegang der Station in Steckby und die hier geleistete Arbeit (untrennbar verbunden mit dem Namen DORNBUSCH) verfolgt. Diese Zeit kennen die meisten von Ihnen besser als ich.

Und heute? Wie könnte es anders sein: Wie die meisten Vogelschutzwarten hat auch Steckby zahlreiche Irrungen und Wirrungen hinter sich. Der NABU hat sich mit und ohne Erfolg für den Erhalt verschiedener Vogelschutzwarten eingesetzt, darunter auch für gesichts- und geschichtslose Einrichtungen, die nicht die Tradition von Steckby aufweisen konnten. Doch Tradition allein wäre ja noch kein Grund zur Erhaltung einer Institution, aber in Steckby wurde und wird auch sehr erfolgreich gearbeitet. Umso verständlicher ist es, wenn die Existenz einer Vogelschutzwarte von haushalterischem Gerangel um eine Stelle oder die Eingruppierung eines Mitarbeiters oder von bürokratischen Zuständig-

keitsfragen abhängt. Wir müssen uns immer wieder fassungslos die Frage stellen, warum der Stellenwert einer erfolgreichen Arbeit mit einem großen Potenzial im Naturschutzbereich so gering eingeschätzt wird. Hier in Steckby dürfen wir wohl nun beruhigt sein, denn Sie, sehr verehrte Frau Ministerin, haben ja gerade die Bedeutung der Staatlichen Vogelschutzwarte nachdrücklich unterstrichen.

Der NABU sieht mit Freude und einem gewissen Stolz, was aus seinem ehemaligen Schutzgebiet geworden ist. Ich konnte mich bei einem früheren Besuch eindrucklich davon überzeugen. Jedermann erkennt außerdem die Impulse an, die heute von Steckby für die gesamte Avifaunistik in Deutschland ausgehen. Sie waren und sind ein guter Verwalter unseres Erbes. Dafür sind wir sehr dankbar, bieten Ihnen jede weitere Unterstützung an, gratulieren sehr herzlich zum Jubiläum und möchten Sie bestärken, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

HELMUT OPITZ